

EDITORIAL

Die Bestürzung vieler Kreise quer durch die Welt über die Erklärung der Glaubenskongregation *Dominus Iesus* hat wieder einmal deutlich gemacht, wie schwierig es immer noch ist, den richtigen «Geist» des Zweiten Vatikanums zu vermitteln. Kaum ein anderes römisches Dokument der letzten dreißig Jahre hat so ausführlich Konzilstexte zitiert; dennoch wurde der Glaubenskongregation und sogar Kardinal Ratzinger persönlich vorgeworfen, mit dem fraglichen Dokument kehre die Kirche zu vorkonziliaren Positionen zurück. Gewiss betraf die Aufregung vordergründig die scheinbare Störung des ökumenischen Dialogs (obwohl es selbst protestantische Stimmen gab, die erleichtert ein Ende der «Ökumenomanie» feststellen zu können meinten: endlich könne man nun wieder ehrlich miteinander reden). Dahinter dürfte sich jedoch ein Unbehagen darüber verbergen, dass Rom immer noch den Anspruch erhebt, die einzige Kirche des einzigen wahren Herrn zu vertreten. Wahrheiten, die nicht bereit sind, sich relativieren zu lassen, scheinen dem Zeitgeist zu widersprechen.

Teilweise wurzelt die Aufregung in einer Enttäuschung. Auch und gerade viele Katholiken hatten die Aussagen des Konzils dahingehend missverstanden, dass die Kirche – genau wie der Zeitgeist – von nun an nur noch denjenigen widersprechen würde, die sich unmenschlich, grob ungerecht oder freiheitsbehindernd benehmen. Man bewundert den ungeschützten Mut, mit dem Johannes Paul II. Kriege und soziale Missstände geißelt; wenn er dagegen daran erinnert, dass sich am Wesentlichen des katholischen Glaubens und der katholischen Moral nichts geändert hat, ringt man sich ein begütigendes Lächeln ab und erinnert daran, dass er schließlich ein Pole sei. Oder man vermutet, ein Dokument wie *Dominus Iesus* könne er angesichts seines Alters und seiner Erkrankung gar nicht mehr beurteilen; eine überregionale deutsche Zeitung meinte sogar, die Behauptung einer Korrespondentin veröffentlichen zu sollen, der Papst hätte sich von diesem Text distanziert. Dass er der einzige Zeitgenosse ist, auf dessen Ruf hin sich Hunderttausende junger Menschen in der Heiligen Stadt versammeln, wird dagegen von den Medien kaum registriert.

Das Phänomen, dass die Botschaft der Kirche von Zeitgenossen nicht verstanden wird, ist nicht neu. Neu sind jedoch – wenigstens zum Teil – die Gründe, die dieses Phänomen verursachen. Da wir in einer Kultur

leben, die einen Pluralismus verkündeter Meinungen und dargebotener Verhaltensweisen nicht nur toleriert, sondern ausdrücklich bejaht, wird geradezu als störend empfunden, dass eine so bedeutende Glaubensgemeinschaft wie die Katholische Kirche einen anderen Standpunkt vertritt. Gewiss gibt es (und gab es immer) auch einen «katholischen Pluralismus»; schon bei den vier Evangelien hat man ja verschiedene «Theologien» zu entdecken gemeint. Doch hat dieser Pluralismus klare Grenzen, die z.B. gewisse Formen der «Theologie der Religionen», gegen die sich die christologischen Abschnitte von *Dominus Iesus* wenden, überschritten haben. Wird dies nicht beachtet, werden ökumenische und interreligiöse Dialoge zu Irrwegen, vor denen zu warnen es nie zu spät sein kann.

Der Zeitgeist scheint heute zudem Konzeptionen und entsprechende Haltungen zu gebären, die kaum noch mit Begriffen wie «Historismus» und «Relativismus» zu fassen sind. Individualismus und Pluralismus scheinen in Konzepte und Haltungen einzumünden, in denen nicht nur die Kohärenz von Überzeugungen, sondern sogar das Bewusstsein um die eigene personale Identität kaum noch Interesse finden.

Es ist für uns Christen nicht ohne Bedeutung, dergleichen Entwicklungen zu kennen. Wer die Frohbotschaft verkünden will, muss die geistige Verfassung jener kennen, an die er sich wendet. Auch und gerade das Evangelium vermag Menschen nur anzusprechen, wenn es ihnen als Antwort darauf begegnet, was sie letztlich bewegt. Gelegentlich kann dies bedeuten, dass man den Zuhörern zunächst einmal beibringen muss, was Engländer *common sense* nennen. Unter Intellektuellen gilt es heute vielerorts als schick, seiner zu entbehren.

Nikolaus Lobkowitz